

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Straßburger neueste Nachrichten. Hauptausgabe. 1940-1944 1944**

11.8.1944 (No. 220)

NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.

REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ÉLSASS



Freitag, 11. August

Verlag: Oberrheinischer Gauverlag und Druckerei GmbH., Straßburg, Blauwolkengasse 17/19. Fernruf für Orts- u. Ferngespräche: 2 59 00 bis 2 59 04. Postscheckkonto: Straßburg Nr. 159 76. Die „Straßburger Neueste Nachrichten“ erscheinen 7mal wöchentlich als Morgenzeitung.

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,90 RM, zuzügl. 30 Rpf. Trägerlohn. Durch die Post zugestellt monatl. 2,20 RM, zuzügl. 42 Rpf. Zustellungsgebühren. Einzelpreis: wochentags 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Anzeigenschluß 15 Uhr am Vortage des Erscheinens.

Weitere Maßnahmen zur Totalisierung unseres Kriegseinsatzes:

Alle Kräfte in den Dienst der Nation

Unser Leben muß grundsätzlich den Erfordernissen des totalen Krieges angepaßt werden — Jeder unzeitgemäße Aufwand hat zu unterbleiben — Gerechte Verteilung der Lasten — Fremdländische Arbeitskräfte nur noch für die Rüstungsindustrie

\* Berlin, 10. August. Der Reichsbevollmächtigte für den totalen Kriegseinsatz, Reichsminister Dr. Goebbels, teilt mit: Nachdem in der vergangenen Woche bereits durch die Heraussetzung der Frauenarbeitspflicht auf das 50. Lebensjahr sowie durch den Erlaß gegen die Scheinarbeit erhebliche Arbeitskräfte freigestellt worden sind, die nunmehr durch die Arbeitsämter in die kriegswichtige Rüstungsproduktion übergeführt werden, sind die weiteren Maßnahmen zur Totalisierung unseres Kriegseinsatzes in Gang gekommen bzw. in Vorbereitung begriffen. Diese Maßnahmen sind zum Teil improvisatorisch, zum Teil aber auch grundsätzlich und tiefer greifender Natur. Sie werden auf den verschiedensten Gebieten des öffentlichen Lebens zu wesentlichen Einschränkungen führen, an denen die gesamte Bevölkerung teilnehmen muß. Der Reichsbevollmächtigte für den totalen Kriegseinsatz wird bei seinen Maßnahmen größten Wert darauf legen, daß die Lasten so gerecht wie möglich verteilt werden. Sinn und Zweck dieser Maßnahmen ist, Arbeitskräfte für die Rüstung und Kriegsproduktion, und Soldaten für die Front freizumachen.

Maßnahmen erwartet, die Dr. Goebbels in seiner Rundfunksprache angekündigt hatte. Jeder einzelne hat nach Möglichkeiten gesucht, sich in immer stärkerem Maße für die Kriegsrüstung einzusetzen. Es war klar, daß nicht von einem Tag auf den anderen gesagt werden konnte, was im einzelnen zu geschehen habe, und das gesamte Kräftepotential Deutschlands restlos auszuschöpfen. Nach den Verordnungen gegen die Scheinarbeit und über die Heraussetzung des weiblichen Arbeitspflichtalters, die keiner langen Vorbereitungen bedurften, war es notwendig, die weiteren Maßnahmen, die tief in die Struktur unserer Volksgemeinschaft eingreifen, sorgfältig zu überprüfen. Auf einigen Gebieten ist das bereits geschehen, wie die heutigen Veröffentlichungen zeigen. In anderen Sektoren ist die Prüfung noch nicht beendet. Es ist damit zu rechnen, daß in den nächsten Tagen und Wochen noch eine ganze Reihe von einschlägigen Verordnungen erlassen wird. Schon ein erster Blick auf die ersten Anordnungen überzeugt davon, daß von jedem einzelnen persönliche Opfer verlangt werden. Wir wissen, daß von dieser wahrhaft totalen Mobilmachung — unseres Volkes — niemand ausgeschlossen bleibt.

Das müßte ja auch ein schlechter Deutscher sein, der in diesen Tagen, die das Schicksal und die Zukunft unserer kommenden Generationen bestimmen, nicht einen außergewöhnlichen Beitrag zum Sieg beisteuern wollte!

Es genügt heute nicht mehr, wie in den Freiheitskriegen vor über 100 Jahren, Ringe und Geschmeide auf den Altar des Vaterlandes niederzulegen, es genügt auch nicht, daß einzelne etwas Besonderes leisten oder etwas Wertvolles opfern. In diesem totalen Ringen muß auch der Einsatz aller umfassend geplant werden. Was bisher nur in einzelnen Sektoren durchgezerrt worden ist, der Austausch und die Umstellung von Tausenden von Arbeitskräften, das muß jetzt mit unserem gesamten deutschen Menschenpotential durchgeführt werden.

Ein Umschichtungsprozeß in einem in europäischen Ländern bisher nie gekannten Ausmaße wird sich hier vollziehen.

Es kommt jetzt nicht mehr darauf an, was Standes und Namens der einzelne ist. Es ist entscheidend, daß keine Hand feiert. Diese große Gemeinsamkeit, an der jeder Deutsche beteiligt ist, wird die Herzen und Hirne aller zu einer Einheit zusammen-

schmelzen, die so fest sein wird, wie die in harten Kämpfen erwachsene Kameradschaft einer feldgrauen Kompanie.

Die jetzt bekannt gewordenen Maßnahmen zur Durchführung des totalen Krieges werden von jedem als das aufgefaßt werden, was sie sind: die selbstverständlichen Forderungen, die heute gestellt werden müssen. Unser ganzer Lebensstil wird kriegsmäßig sein. Wir alle werden uns so fühlen, als ob wir zu jeder Zeit den feldgrauen Rock trügen, um den wir all die bisher ukgestellten Kameraden beneiden, deren Wunsch nun endlich erfüllt wird, mit der Waffe in der Hand Volk und Heimat und deutsche Kultur zu verteidigen. Wenn wir heute auf vieles verzichten, was uns das Leben schön und wertvoll machte, dann tun wir das letztlich doch nur deswegen, um nachher als ein Volk von Kultur weiterleben zu können und nicht im bolschewistischen Sumpf zu verkommen. Gerade deshalb werden auch die Männer und Frauen, die bisher auf geistigem und kulturellem Gebiet tätig waren, sich ganz besonders in der Rüstungsindustrie einsetzen. Daß auch der geistig schaffende Mensch an solchen Plätzen Vollwertiges leistet, das haben schon seit langen Jahren die deutschen Studenten und Studentinnen bewiesen, die in den Jahren nach 1918 als Werkstudenten tätig waren, oder die seit 1938 von der Reichsstudentenführung in ihren Semesterferien auf wichtigen Arbeitsstätten eingesetzt wurden. Eine besondere Bedeutung darf man der geplanten Intensivierung der Heimarbeit zusprechen. Die Heimarbeit war früher nur in bestimmten Gebieten des Reiches zu Hause. Schon in den abgelaufenen Kriegsjahren war man bemüht, auch in weiteren Gebieten Heimarbeit, besonders für die Rüstungsindustrie, zu vergeben. Als ein Beispiel für viele sei der Erfolg eines Rüstungswerkes im Gau Hannover genannt, das hundert Rüstungsarbeiter freistellen konnte, weil die Fertigung der betreffenden Teile in Heimarbeit übernommen wurde. Hier können vor allem jene Frauen eingesetzt werden, die ihrer Kinder wegen oder aus anderen triftigen Gründen nicht tagtäglich eine Fabrik aufsuchen können. Wir wissen, daß auf diese Art und Weise vielen Volksgenossinnen eine Einsatzmöglichkeit gegeben wird, die schon seit langem bedauern, nichts Besonderes leisten zu können.

Die neue Regelung der Hausgehilfinnen beweist wieder einmal, daß unser Staat auch in den härtesten Tagen seine grundsätzliche soziale Einstellung bewahrt. Die Hausgehilfinnen, die in Zukunft nur für Hausarbeit zur Verfügung stehen, werden nur dort eingesetzt, wo sie wirklich gebraucht werden. Notwendig sind sie aber in erster Linie in den kinderreichen Familien. Die Mütter, die unserem Volke die Kinder schenken und seine Zukunft sichern, haben in erster Linie einen Anspruch auf Hilfe. Es kann kein Zweifel daran bestehen, daß die Verteilung der Hausgehilfinnen unter diesem Gesichtspunkt eine Maßnahme bedeutet, die von jedem als gerecht empfunden wird.

Das ganze deutsche Volk wird seinen Einsatz, seine Arbeit bis zum höchsten Maß steigern. Jeder wird in diesem Augenblick, in dem es nicht auf Lippenbekenntnisse ankommt, sondern allein die Tat entscheidet, alles daransetzen, um an der ihm zugewiesenen Stelle das Seine zu leisten, und niemanden wird es geben, der nicht freudig bereit ist, jede persönliche Einschränkung und jedes Opfer auf sich zu nehmen. In diesem Sinne warten wir auf die weiteren Richtlinien, die die Staatsführung erteilen wird.

Im Rahmen dieser Maßnahmen sind folgende Anordnungen bereits ergangen:

1. Sämtliche fremdvölkische Haus- und Wirtschaftsgelieferten werden der Rüstungsindustrie zugeführt. Die zur Zeit noch ihren Beruf als Haus- und Wirtschaftsangestellte ausübenden deutschen Arbeitskräfte werden z. T. der Rüstung, z. T. solchen Haushalten zugewiesen, in denen sie dringend benötigt werden. Also in erster Linie kinderreichen Familien.

2. Eine ganze Reihe von Jahrgängen UK-Gestellter, deren die Front ganz besonders dringend bedarf, werden aus dem gesamten öffentlichen Leben und nach Uebereinkunft mit dem Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Albert Speer, zum großen Teil auch aus der Rüstungsindustrie, herausgezogen, nachdem die Ersatzkräfte dort eingearbeitet sind.

3. Die Kreise der Bevölkerung, die bisher wenig Gelegenheit hatten, an den gemeinsamen Kriegsanstrengungen teilzunehmen, werden durch größtmögliche Intensivierung der Heimarbeit der Rüstungsproduktion dienstbar gemacht. Für Heimarbeit kommen in erster Linie solche Kräfte in Frage, die nicht arbeitspflichtig sind.

4. Das Kulturleben in allen seinen Sparten wird wesentlich eingeschränkt. Die diesbezüglichen Einzelmaßnahmen sind eingeleitet. U. a. wird schon in den nächsten Tagen der gesamte deutsche Nachwuchs für Film und Theater geschlossen in die Rüstungsindustrie überführt.

5. Weitere wesentliche kräftesparende Maßnahmen auf dem Gebiet der allgemeinen inneren Verwaltung, der Reichsbahn, der Reichspost und des kulturellen Lebens sind im Gange oder in Vorbereitung. Sie werden der Öffentlichkeit von Fall zu Fall vor Inkrafttreten bekanntgegeben.

6. Was den Stil des öffentlichen Lebens betrifft, so ist es nunmehr grundsätzlich den Erfordernissen des totalen Krieges anzupassen. Nicht der äußere Aufwand einer Veranstaltung soll in Zukunft als Maßstab ihrer Bedeutung gelten, sondern ihre Einfachheit und Zweckmäßigkeit.

Alle öffentlichen Veranstaltungen nicht kriegsmäßigen Charakters wie Empfänge, Amtseinführungen, Fest- und Theaterwochen, Musiktage, Ausstellungseröffnungen und Gedenkfeierlichkeiten, die nicht der unmittelbaren Förderung unserer gemeinsamen Kriegsanstrengung dienen, haben zu unterbleiben.

Der unumgängliche Rest solcher Veranstaltungen hat in einem Rahmen zu erfolgen, der jeden unzeitgemäßen Aufwand vermeidet und ganz auf den Zweck der Veranstaltung ausgerichtet ist.

Wenn jetzt in steigendem Maße in den kommenden Wochen und Monaten jeder Volksgenosse seine ganze Kraft in den Dienst der Nation stellt und dadurch sein persönlicher Lebensstil notwendigerweise immer kriegsgemäßer wird, so muß auch aus

dem öffentlichen Leben nunmehr alles verschwinden, was mit der Härte unseres Schicksalskampfes nicht mehr in Einklang steht. Das deutsche Volk wird in all seinen Lebensäußerungen nur noch den unbeugsamen Willen erkennen lassen, diesen Kampf um seine bedrohte nationale Existenz, koste es was es wolle, bis zum siegreichen Ende durchzustehen. Das deutsche Volk hat schon auf die

Höchste Tapferkeitsauszeichnung für Sepp Dietrich

Die Brillanten vom Führer persönlich überreicht

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 10. August. Der Führer verlieh am 6. August 1944 das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an **Sepp Dietrich**, Kommandierender General des **SS-Obergruppenführer** und Generaloberst der Waffen-SS **Sepp Dietrich**, Kommandierender General des **SS-Panzerkorps „Leibstandarte SS Adolf Hitler“**, als 16. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Der Führer hat **Sepp Dietrich** zum **SS-Obergruppenführer** ernannt. **Sepp Dietrich** erhält ein altbewährter Soldat und Truppenführer der Waffen-SS die höchste Tapferkeitsauszeichnung. Ein vorbildliches nationalsozialistisches Kämpferleben erfährt seine höchste Krönung. Für die Männer des Korps „Leibstandarte“, die in Polen und Frankreich, in Griechenland, in den unendlichen Weiten des Ostens gegen die Feinde des Reiches gestritten haben, und die jetzt wieder auf französischem Boden in schwerstem Kampf stehen, ist die Auszeichnung ihres von ihnen heißgeliebten Kommandeurs zugleich die schönste Anerkennung ihres unentwegten rücksichtslosen Einsatzes.

**Sepp Dietrich** wurde am 28. Mai 1892 in Hawangen im Allgäu geboren. Im

Jahre 1911 als Freiwilliger in das 1. Ulanenregiment eingetreten, rückte er bei Ausbruch des ersten Weltkrieges



(Bild: Archiv)

mit dieser Truppe ins Feld und erwarb sich hohe Auszeichnungen. Nach dem Kriege gehörte er der bayerischen Landespolizei München und dem Freikorps Oberland an. Als Angehöriger des

Sturmabteilung Oberland nahm er am 9. November 1923 teil. Im Jahre 1928 gehörte **Sepp Dietrich** zu den ersten Mitgliedern der Schutzstaffel und wurde im gleichen Jahre Führer der **SS-Standard 1 „München“**. 1929 erfolgte seine Ernennung zum Führer der **SS-Brigade „Bayern“** und 1930 zum **SS-Oberführer Süd**. 1932 wurde er zum Führer der **SS-Gruppe Nord**, 1933 zum Führer der **SS-Gruppe Ost** ernannt. Seit den Jahren vor der Machtübernahme gehörte **Sepp Dietrich** zur persönlichen Begleitung des Führers. Im März 1933 bildete **Sepp Dietrich** aus bewährten **SS-Männern** die **Leibstandarte „Adolf Hitler“** und schuf damit die Kernformation der dem Führer bis zum letzten Blutstropfen treu ergebenen.

Im Verlauf des Westfeldzuges im Juni 1940 erhielt **Sepp Dietrich** das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Das Eichenlaub zum Ritterkreuz wurde ihm am 31. Dezember 1941 verliehen. Am 16. März 1943 wurde **Sepp Dietrich** nach Wiedereinnahme von Charkow als 26. Soldaten der deutschen Wehrmacht mit dem Eichenlaub mit Schwertern ausgezeichnet. Am 1. August 1944 erfolgte seine Beförderung zum **SS-Obergruppenführer** und Generaloberst der Waffen-SS.

„Das ist das Ende der polnischen Armee!“

Ein Verzweiflungsschrei durch den Äther — Stalin vernichtet das polnische Volk — Katyn Nr. 2

\* Berlin, 10. Aug. Am 9. August wurde folgender offener Funkspruch der polnischen Aufstandsverbände hinter den sowjetischen Linien aus Kowel an den polnischen Sender in Bari aufgeflogen:

„Wir sind von den Russen entworfen. Das ist das Ende der polnischen Armee. Es lebe Polen!“

Kowel hat den polnischen Sender in Bari gebeten, den Funkspruch an alle erreichbaren polnischen Sender weiterzuleiten. Dieser Funkspruch schlägt wie ein Blitz bei denjenigen Polen ein, die vertrauensvoll auf die Einflüsterungen und falschen Ratschläge der Engländer und Nordamerikaner und auf die Zusicherung der Bolschewiken, mit der Waffe

in der Hand durch Aufstand, Sabotage oder als Kanonenfutter der Engländer und Amerikaner für die angebliche Befreiung, in Wahrheit aber für die Versklavung ihres Vaterlandes kämpfen. Während der Chef der polnischen Exilregierung, **Mikolajczyk**, auf Anraten der Engländer und Nordamerikaner sich zum Canossengang nach Moskau aufmachte und dort noch mit den Bolschewiken über ein Kompromiß verhandelt, das mit dem Bolschewismus niemals möglich ist, stellt Stalin die Exilpolen wieder einmal vor vollendete Tatsachen. Kurzerhand läßt er die polnischen Verbände hinter den Sowjetlinien entwaffnen und verhaften.

Wie bekannt wird, sind die polnischen Offiziere bereits von den Mannschaften getrennt und nach Kiew abtransportiert

worden, wo sie das gleiche schwere Schicksal erwartet wie ihre Kameraden von Katyn. Aus den Mannschaften werden zur Zeit alle nichtbolschewistischen Elemente ausgesondert. Damit brechen alle Hoffnungen der polnischen Insurgenten auf Hilfe, sei es von den Sowjets, sei es von den Anglo-Amerikanern, jäh zusammen. Ihre Lage ist hoffnungslos. Stalin ist dabei, ihre Kameraden zu liquidieren und sie setzen ihr Leben umsonst aufs Spiel.

Aus der Handlungsweise Stalins geht hervor, daß sein Ziel die Vernichtung des polnischen Volkes und die Bolschewisierung Polens ist. Keiner der Insurgenten, die den Bolschewisten in die Hände gefallen sind oder noch fallen sollten, wird seine Heimat wiedersehen.

# Ein neuer schwerer Schlag gegen die Invasionsflotte

### Wieder ein großer Erfolg der Kampfmittel unserer Kriegsmarine — Vollbeladene Transportschiffe mit 25 500 BRT versenkt

E. G. Berlin, 10. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Zum zweiten Male in diesem Monat haben die Einzelkämpfer der deutschen Kriegsmarine mit ihren Kampfmitteln einen heftigen Schlag gegen die englisch-amerikanische Nachschubflotte geführt. Ähnlich wie in der Nacht zum 3. August erfolgten auch in der Nacht zum 10. August Detonationen in der Seinebucht dicht hintereinander.

Dieses Mal konnten die Kampfmitteleinsätze noch weniger als am 3. August auf den Faktor der Ueber-raschung bauen. Sie stießen, als sie gegen den Raum vor der Orne-mündung vorgingen, auf starke feindliche Abwehr. Leuchtgranaten erhellten stundenlang die See. Die feindlichen Sicherungsfahrzeuge schossen mit ihren Schiffsgeschützen und Maschinenwaffen in die Richtung, aus der sie die Angriffe der deutschen Kampfmittel befürchteten. Trotzdem verstanden es die zähen Einzelkämpfer der Kriegsmarine, vor ihr Ziel zu gelangen und die Zahl ihrer

Versenkungen erheblich zu vermehren. Der Untergang von 8 Schiffen konnte genau beobachtet werden. Weitere feindliche Verluste sind wahrscheinlich.

Unter den versenkten feindlichen Nachschubschiffen, die voll beladen für die Invasionsfront bestimmt waren, befanden sich vier Frachter von je 5000 BRT, und ein weiterer von 2500 BRT, sowie ein Panzerlandungsschiff von 3000 BRT, das mindestens 20 schwere Panzer laden konnte. Mit dem Untergang der feindlichen Transporter und Landungsschiffe

konnte dieses feindliche Kriegsmaterial vor dem Einsatz an der Invasionsfront vernichtet werden, was im Zeitpunkt der neuen englischen Offensive im Raume von Caen besonders wirkungsvoll war. Den Kampfmitteleinsätzen ist es ferner möglich gewesen, zwei Kriegsfahrzeuge der feindlichen Sicherung zu versenken. Eines von ihnen war ein großer Zerstörer mit einem Schornstein. Diese wertvollen Kriegsschiffe, die sowohl in der englischen als auch in der nordamerikanischen Marine mit dem erwähnten Schornstein-Typ vorhanden sind, haben eine Wasserverdrängung von 1500—1800 Tonnen.

Zahlreiche weitere schnelle Detonationen im Operationsraum der deutschen Kampfmitteleinsätze, ferner hellleuchtende Brände und hohe Stichtammen wurden von Land her beobachtet. Sie zeigen, daß außer den Erfolgen der

Kampfmitteleinsätze, die ihre Meldungen sofort nach Rückkehr erstattet haben, noch weitere Treffer auf feindlichen Schiffen durch andere Einzelkämpfer der deutschen Kriegsmarine erzielt worden sind. Auch dabei handelt es sich zweifellos nicht nur um die Beschädigung feindlicher Kriegs- und Transportschiffe, sondern überwiegend um Versenkungen.

Es ist bezeichnend, daß die englische Admiralität und das nordamerikanische Marineministerium bisher noch keine Stellungnahme zu den bisherigen drei großen Angriffen der Kampfmittel der deutschen Kriegsmarine in der Seinebucht im Juli und August gewagt haben. Die englische und nordamerikanische Presse dürfen nicht einmal das Vorhandensein dieser wirkungsvollen Waffen deutscher Einzelkämpfer zur See erwähnen! Weder die hohen Schiffsverluste noch der todesmutige Einsatz deutscher Seeleute mit den Kampfmitteleinsätzen in das Konzept der anglo-amerikanischen Agitation.

Deshalb sucht der Feind seine Zuflucht im verlegenen Schweigen. Die Männer der deutschen Kriegsmarine zeigen an der Invasionsfront überall ihren unbeugsamen Kampfeinst. In der Bucht von St.-Malo zwischen der Normandie und der Bretagne haben deutsche leichte Seestreitkräfte bei der Sicherung eines Geleits wieder zwei nordamerikanische Schnellboote versenkt, davon eines im Kampf aus nächster Entfernung. Auch an Land in der Bretagne halten sich die Marineartilleristen mit größter Zähigkeit gegen die nordamerikanischen Vorstöße, die in den Raum von St.-Malo, Brest, Lorient, St.-Nazaire vorgetragen sind. Zahlreiche Panzerabschüsse gehen auf das Konto der Marineflak. Der Londoner Nachrichtenendienst konnte nicht umhin, insbesondere die Leistungen der Verteidiger von St.-Malo einzugehen, die den nordamerikanischen Angriffen, wie London zugibt, sehr schwere Verluste zugefügt haben.

### USA-Flugzeuge bombardierten kanadische Stellung

Stockholm, 10. August. Das kanadische Hauptquartier teilt nach einer United-Press-Meldung mit, daß USA-Bombenflugzeuge des 8. Fliegerkorps am Dienstag infolge einer Fehl-orientierung Bomben auf einen kanadischen Frontabschnitt in der Normandie geworfen haben. Einige kanadische Soldaten seien getötet und andere verwundet worden, darunter ein hoher Stabsoffizier.

### Das Attentat auf den britischen Hochkommissar in Palästina

Stockholm, 10. August. Nach dem versuchten Attentat auf den früheren palästinschen Hochkommissar, Sir Harold MacMichael, gab das britische Kolonialamt bekannt, daß am Ort des Verbrechens eine große Menge von Handgranaten, zwei kleine MG's, ein Sack mit Bomben, die elektrisch zur Explosion gebracht werden können, sowie verschiedene Explosivstoffe gefunden wurden. In der Erklärung heißt es ferner, daß das vorliegende Informationsmaterial darauf hindeutet, daß die Tat von Mitgliedern einer weitverbreiteten Organisation begangen wurde.

Es wurde beobachtet, daß nach dem Zwischenfall sieben Männer fortliefen in Richtung der jüdischen Siedlung Givat Shaul.

## „Ganze V.-1-Rudel über England“

### Zusammenrottung der Menschenmassen — Ungeheure Angst vor weiteren neuen deutschen Waffen

Genf, 10. Aug. Die Londoner Tageszeitungen befassen sich weiter voller Sorge mit den „V.1“-Angriffen. Einige „V.1“-Berichte sprechen von Ausschreitungen der in den Badeorten Ruhe und Erholung suchenden Massen gegenüber den amtlichen Anordnungen.

So berichtet „Daily Mail“ vom 8. August über eine Rede, die die Nordwest-England bereisende parlamentarische Unterstaatssekretärin, Frau Florence Horsbrugh, in Birkenhead hielt und in der sie erklärte, die Auswirkungen des „V.1“-Beschlusses würden womöglich noch schlimmer werden. Man stehe vor einer „riesigen und erbarmungslosen Situation“, der die amtlichen Organe „nur so lange Herr zu werden vermöchten, als das Volk einsehe, daß man sich wirklich in einer Notlage befinde“. In Neston verwies Frau Horsbrugh in einer anderen Rede auf die Unterbringungs-schwierigkeiten, zu denen andere Probleme wie z. B. die Ernährung, Beschaffung von Bettzeug und die Erledigung von Wascharbeiten für die Evakuierten und dergleichen kämen.

„Daily Mail“ berichtet von Zusammenstößen in den mit Evakuierten besetzten englischen Badeorten, wo die Massen in vielen Fällen den noch immer militärisch gesperrten Badestrand stürmten. Ein Parlamentarier, der das mitleidete, sagt aus, es sei in diesen Fällen zu wirklich ersten Zusammenstößen zwischen der

Polizei und den aufgebrachteten Besuchergruppen gekommen. Im Leitartikel bemerkt das Blatt dazu, daß die Lage immer mehr den Händen der staatlichen Organe entgleite.

„Daily Express“ bezweifelt, daß die britische Verteidigung gegen „V.1“ sich auf die Dauer beibehalten ließe. Die Deutschen verlagerten, so stellt das Blatt fest, ihre Abschufstellen von einer Gegend zur anderen und schickten von Zeit zu Zeit ganze „V.1“-Rudel nach England herüber, um die britische Abwehr zu ersticken.

Ueber die Evakuierung berichtet das Blatt, daß sich am Montag wieder 17 000 im Stadtgebiet von London zum Abtransport im Rahmen des staatlichen Planes fertiggemacht hätten, ohne zu wissen, wohin sie geschickt würden, da die staatlichen Evakuierungsbehörden keinerlei Garantie mehr in dieser Richtung übernehmen könnten. Alles hänge von der Zugzuweisung ab.

„News Chronicle“ meldet wieder zahlreiche schwere Auswirkungen der deutschen Fernwaffe.

Mit eines der größten Probleme, das der Regierung Sorge mache, so berichtet der „Observer“, sei die Unterbringung der in London zusammengezogenen Bauarbeiter und Handwerker. Immer neue Gruppen von Arbeitern, sogar aus Schottland und Nordirland trafen in London ein, während weitere aus dem Heeresdienst entlassen würden. Sie müßten täglich, ob Wochen- oder Feiertag, vom frühen Morgen bis zum späten Abend arbeiten, aber die

Resultate ihres Einsatzes seien unbefriedigend, was man auf Ueberanstrengung der Arbeiter zurückführe.

### Bomben auf Monaco

Berlin, 10. Aug. Britische und nordamerikanische Flieger haben das Fürstentum Monaco am 8. August mit Bomben und Bordwaffen angegriffen. Bomben fielen in unmittelbarer Nähe des „Kinderferienlagers und des Krankenhauses, dessen Operationsaal zerstört wurde.

### „Entschlossen, bis zum letzten Mann zu kämpfen“

Bern, 10. Aug. Als ein besonders fanatischer Kämpfer wird der deutsche Kommandant von St.-Malo in einem Bericht geschildert, den „Daily Express“ vom 8. August von seinem Korrespondenten, der mit den Amerikanern vor dieser Festung liegt, veröffentlicht.

In ihm heißt es, dieser deutsche Kommandant habe seinen Truppen den Befehl gegeben, bis zum letzten Mann zu kämpfen. Fanatischer Haß gegen die Alliierten erfüllte ihn, seitdem seine Verwandten bei einem Terrorangriff auf Berlin um Leben kamen.

Die Garnison, urteilt der Kriegsberichterstatter, sei zweifellos entschlossen, „ihrem Führer bis zum Ende zu dienen“ und bis zum letzten Mann zu kämpfen.

## Fortsetzung der starken Feindangriffe in der Normandie

### Hohe feindliche Panzerverluste — 25 500 BRT durch besondere Kampfmittel der Kriegsmarine vernichtet

#### Neue Feindangriffe in Italien zusammengebrochen

Aus dem Führerhauptquartier, 10. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südlich Caen setzte der Feind seine starken Angriffe fort und erweiterte seinen Einbruchsräum nach Süden und Südosten. Unsere Gegenangriffe fingen jedoch die feindlichen Kampfgruppen auf und brachten sie zum Stehen. Vom 7. bis 9. August verlor der Gegner südlich Caen und westlich der Orne 278 Panzer. Auch an der übrigen Front setzte der Feind seine starken Angriffe an den bisherigen Schwerpunkten fort. Es gelang ihm jedoch nur südlich Le Plessis und südlich Vire Boden zu gewinnen. Die schweren Kämpfe dauern an.

In der Bretagne wurden von Panzern unterstützte Angriffe der Nordamerikaner in den Kampfräumen von St.-Nazaire, Lorient und Brest unter Abschluß zahlreicher Panzer abgewiesen. Die tapferen Verteidiger von St.-Malo stehen in schwerem Kampf mit dem von allen Seiten angreifenden Feind. Im französischen Raum wurden 128 Terroristen im Kampf niedergemacht.

Im Seegebiet westlich Brest wurde ein feindlicher Großzerstörer durch Bombentreffer schwer beschädigt. Durch besondere Kampfmittel der Kriegsmarine verlor der Feind in der Seinebucht wiederum sechs vollbeladene Nachschubschiffe mit 25 500 BRT sowie einen Zerstörer und Sicherungsfahrzeug. Südlich der Insel Jersey versenkten Sicherungsfahrzeuge eines deutschen Geleits zwei amerikanische Schnellboote, davon eines nach Rammstoß im Nahkampfe.

Schweres Störungsfeuer liegt auf London.

In Italien nahm der Feind seine Angriffe an der adriatischen Küste mit starken Kräften wieder auf. Sie brachen verlustreich zusammen.

Im Osten sind bei Sanok und Mielec heftige Kämpfe mit eingebrochenen feindlichen Kräften im

Gange. Nordwestlich Baranow wurden wiederholte feindliche Angriffe zerschlagen und die Sowjets in Gegenangriffen zurückgeworfen. Bei den schweren Kämpfen wurden hier in der Zeit vom 6. bis 9. August 108 feindliche Panzer abgeschossen. Südöstlich Warka gewinnt der Gegenangriff unserer Panzerverbände gegen zähen feindlichen Widerstand weiter Boden.

Westlich des oberen Narew wurden wiederholte Angriffe der Bolschewisten abgewiesen oder aufgefangen. Bei Wilkowischken sind Gegenangriffe unserer Truppen im Gange. Nördlich Memel scheiterten im Raum von Raseinen erneute Durchbruchversuche der Sowjets unter hohen blutigen Verlusten. 52 feindliche Panzer wurden abgeschossen. In Lettland blieben zahlreiche Vorstöße des Feindes zwischen Mitau und dem Pleskauer See erfolglos. Schlachtfliegerverbände griffen vor allem im großen Weichselbogen und im Raum westlich Kauon sowjetische Bereitstellungen und Panzeransammlungen mit guter Wirkung an. In der Nacht waren feindliche Truppenansammlungen nordwestlich Baranow und südöstlich Warka das Angriffsziel unserer Kampf- und Nachtschlachtflieger.

Der Feind verlor gestern 41 Flugzeuge. Feindliche Bomber waren bei Tag Bomben im Raum von Budapest. In der Nacht griff ein schwächer feindlicher Bombenverband das Gebiet von Ploesti an, wobei er vierzehn Flugzeuge verlor. In West- und Südwestdeutschland wurden vor allem Saarbrücken, Karlsruhe, Pirmasens und Luxemburg angegriffen und durch Luftverteidigungskräfte 33 feindliche Flugzeuge, darunter 31 viermotorige Bomber, vernichtet.

### Das Eichenlaub nach dem Heldentod

Führerhauptquartier, 10. August. Der Führer verlieh am 6. August das Eichenlaub zum Ritter-

kreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Willy Wesche, Kommandeur eines hessisch-thüringischen Grenadierregiments als 541. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Oberst Wesche ist am 27. Juni an der Spitze seines Regiments gefallen.

Oberst Wesche wurde am 8. Januar 1899 als Sohn des Landwirts Wilhelm W. in Westeroda (Harz) geboren. Bei Ausbruch des gegenwärtigen Krieges Hauptmann und Kompaniechef, wurde er 1940 zum Major befördert, 1941 als aktiver Truppenoffizier übernommen und 1943 nach seiner Beförderung zum Oberstleutnant zum Regimentskommandeur ernannt.

## Die englische Offensive im Gegenangriff aufgefangen

### In 3 Tagen 278 feindliche Panzer abgeschossen — Angriffe der Sowjets haben nur örtlichen Charakter

Berlin, 10. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Das wichtigste militärische Ereignis des Mittwochs war die Fortführung des englischen Großangriffes südlich Caen. Wieder setzte der Feind sein Material in stärkster Massierung ein. Dem Trommelfeuer der Artillerie folgten Hunderte von Panzern. Bezeichnend ist, daß auf dem verhältnismäßig kleinen Kampffeld innerhalb von drei Tagen 278 feindliche Panzer abgeschossen wurden. Bei solchem Masseneinsatz von Panzern, die zudem ausschließlich hochentwickelte, nach den letzten Erkenntnissen durchkonstruierte Kampfwagen sind, lassen sich Einbrüche in eine Stellung niemals vermeiden.

Zum Zeitpunkt eines solchen Masseneinsatzes werden vordere Feldstellungen ausgeschaltet und die ersten Verteidigungslinien überrollt. Deshalb haben selbst die Stellungskämpfe ihren Schützengrabencharakter völlig eingebüßt. Jede Verteidigung muß bei der mechanisierten und motorisierten Art der Kriegführung ebenfalls nachgiebig und elastisch sein, wobei es in der Hauptsache darauf ankommt, feindliche

Einbrüche in der Tiefe des Hauptkampfgebietes aufzufangen. Auch am zweiten Tag des englischen Großangriffes gelang es, den eingebrochenen Feind durch Gegenangriffe aufzufangen und zum Stehen zu bringen. Neue Bereitstellungen lassen jedoch erkennen, daß die Engländer ihre Angriffe fortsetzen werden.

Die amerikanischen Angriffe in der Bretagne richteten sich in erster Linie gegen den deutschen Gegendruck südlich Vire, weil der verhältnismäßig enge Raum zwischen Avranches und Vire für die Amerikaner unbedingt erhalten bleiben muß, wenn nicht eine Abschneidung der in der Bretagne stehenden 3. amerikanischen Armee in den Bereich der Möglichkeit rücken soll. Die 3. amerikanische Armee selbst versucht sich jetzt der deutschen Hafenstützpunkte in der Bretagne zu bemächtigen und griff bei St.-Nazaire, Lorient und Brest zum Teil mit starken Kräften an. Besonders stark sind auch die Angriffe auf St. Malo, wo sich die Besatzung nach allen Seiten verteidigen muß.

### John Bricker, der Kandidat

In den USA. beginnt allmählich das Wahlfieber, trotzdem die Präsidentschaftswahlen erst im Herbst stattfinden sollen. Zwar erhoffen sich alle Engländer eine Wiederwahl Roosevelts, aber dessen ungeachtet sind außer Roosevelt noch Dewey und John Bricker, der Abgesandte der konservativen Republikaner des Mittelwestens, als Kandidaten aufgestellt worden.

John Bricker ist in der nordamerikanischen Öffentlichkeit bisher noch



wenig beachtet und bekannt geworden. Der Präsidentschaftskandidat wurde am 6. September 1893 in Madison County, im Staate Ohio, geboren. Die Vorfahren seines Vaters stammen nicht aus Deutschland, aber viel ist von der deutschen Herkunft bei Bricker nicht übriggeblieben. Mütterlicherseits stammt die Familie aus England und Schottland.

John Brickers geistige und wissenschaftliche Ausbildung war sehr einfach. Er betätigte sich in jungen Jahren als Lehrer in kleinen Landgemeinden und Städten. Im Ersten Weltkrieg nahm er an der Front nicht als Kämpfer, sondern nur als Pflanzgehilfe teil, da er einen Herzfehler aufweisen konnte. Seine politische Laufbahn in der Nachkriegszeit ist nicht sehr bemerkenswert. Trotzdem hat er in der Verwaltung seines Landes anerkannt gute Erfolge aufzuweisen. Im Jahre 1917 wird er erstmalig zum Gericht zugelassen, dann war er acht Jahre Rechtsanwalt und Assistent des Generalstaatsanwalts. Von 1933 bis 1937 ist John Bricker sogar Generalstaatsanwalt. Seit dem Jahre 1939 ist er aber Gouverneur im Staate Ohio. Da er sich in der öffentlichen Verwaltung dieses Gebietes besonders bewährt hat, bekam er den Beinamen „Honest Bricker“. Er ist ein Gegner der anderen Kandidaten Dewey, der auch von den konservativen Republikanern bekämpft wird.

### Neue Ritterkreuzträger

Führerhauptquartier, 10. August. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Max Linding, höherer Artilleriekommandeur, geb. am 11. 7. 1887 in Berlin; Hauptmann Hans-Günther Dönicke, Bataillonkommandeur in einem Erfurter Grenadierregiment, geb. am 7. 8. 1918 in Schütke; Oberleutnant d. R. Hermann Roth, Kompaniechef in einem bayerischen Feldersatzbataillon, geb. am 23. 1. 1920 in München.

### Volksschädling zum Tode verurteilt

Berlin, 10. Aug. Johann Hauptmann aus Oberort hat seit Kriegsbeginn laufend ausländische Sender abgehört. Er verbreitete die feindlichen Hetzparolen unter seinen Arbeitskameraden, um sie dadurch in volksverräterischer Weise zu beeinflussen. Darüber hinaus äußerte er sich sonst häufig in staatsfeindlichem Sinne.

Der Volkserichtshof verurteilte den Angeklagten, der sich durch seine verabscheuungswürdigen Verbrechen selbst aus der Volksgemeinschaft ausgeschlossen hat, zum Tode. Das Urteil ist bereits vollstreckt.

Verlag und Druck: Oberbayerischer Gauerlag u. Druckerei GmbH, Verlagsdirektor: Emil Muntz  
Schriftleitung: Hauptschriftleiter: Franz Moraller, Stellvert. Hauptschriftleiter: Paul Schall (Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig)

# Bis zur allerletzten Sekunde...!

### Werkstattzug des NSKK in Italien — Erfahrene Fachleute an der Arbeit

Der Feind folgte unserer Absetzbewegung. Er stand kurz vor V. und es war klar, daß wir den Abschnitt, der für die Verteidigung keine Bedeutung hatte, räumen würden. Erst nördlich davon würden wir wieder auf Höhenzüge treffen, die Voraussetzungen für einen hinhaltenen Widerstand bieten. Das war die Lage, als NSKK-Oberstabsführer S., der Kommandeur einer Abteilung der »NSK-Gruppe Luftwaffe«, bei seiner Kompanie eintraf. Mit einem Blick übersah er die Lage. In

den Vermittlungsstelle. Oft mußte er unterwegs aussteigen und blitzartig in Deckung gehen. Aber er kam an und setzte sich trotz der Ueberfülle laufender und angemeldeter Gespräche durch. Nun hatte er seinen Adjutanten an der Strippe und er gab folgenden Befehl durch: »Sämtliche Führer der Abteilung setzen sich sofort nach M. in Marsch. Sie melden sich dort bei mir im Werkstattzug.«

Drei Minuten später verließen zwei PKW. den Sitz der Abteilung; sie rasten

Teil wurden die LKW. auseinandergenommen und jedes Stück, das irgendwie Wert hatte, geborgen. Daneben ging es an die Reparaturen. Ein Fahrzeug nach dem anderen wurde wieder startbereit. Der Feind hatte inzwischen das emsige Treiben in dem lichten Waldchen bemerkt. Er setzte Tiefflieger an, die immer wieder anfliegen und mit allen Bordwaffen durch die Baumkronen schossen. Für Minuten ging es dann in Deckung, ruhten die Hände; aber gleich darauf waren wieder alle Mann an der Arbeit.

Am zweiten Tag waren sie fertig. Die reparierten Fahrzeuge hatten die abmontierten Teile geladen, hatten Hänger und Fahrzeuge im Schlepp, der Werkstattzug baute ab und packte ein. In diesem Augenblick kamen aus dem Raum V. die ersten Feindpanzer durch das wellige Gelände. Verdammt nahe lagen die Einschläge ihrer Granaten. Feindliche Schlachtfieger, die Vorreiter der heranrückenden Feindspitzen, tauchten auf. Das gab die Abschiedsmusik vom Waldchen des Werkstattzuges. Oberstabsführer S. zog in schneidigem persönlichen Einsatz Fahrzeug um Fahrzeug heraus. Als der Feind M. erreicht hatte, traf er nur noch auf brennende Reste sorgfältig ausgeschlachteter Fahrzeuge. . . .

NSKK-Kriegsber. Karl Stauder.

### Ritterkreuz für Männer der Fischerel

Berlin, 10. Aug. Reichsminister Herbert Backe überreichte am Donnerstag zwei besonders bewährten Männern der deutschen Fischerel das ihnen vom Führer verliehene Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz. Der Fischdampferkapitän Ernst-Wilhelm Heinrich Schütte aus Wesermünde erhielt das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern, der Fischermeister Hermann Dohrn aus Adolf-Hitler-Kog das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz ohne Schwerter.

## Besuch bei Rommel

### Der Generalfeldmarschall auf dem Wege zur Besserung

Paris, 10. Aug. »Ich weiß, die Engländer haben mich für tot erklärt. Aber das haben sie schon oft getan und ich sterbe deshalb noch lange nicht. Daran werden sie sich gewöhnen müssen.« Mit diesen Worten empfing Generalfeldmarschall Rommel den Kriegsberichterstatter von Esbeck, als dieser ihm in diesen Tagen im Lazarett einen Besuch abstattete, um für die »Pariser Zeitung« Näheres über den Unfall des Generalfeldmarschalls zu erfahren. Ein verschmitztes Lächeln begleitete die Worte Rommels.

Ueber den Unglücksfall berichtete er, daß an dem fraglichen Tage sich nachmittags die feindliche Fliegertätigkeit verstärkte, weshalb beschlossen wurde, von der Hauptstraße abzubiegen und Seitenwege zu benutzen. Aber noch ehe der Entschluß durchgeführt werden konnte, meldete der Luftspäher des Wagens Feindflugzeuge, die die Straße

überquerten und gleich darauf zwei Maschinen, die auf die Straße eindrehten. Da auf der geraden Straße keine Möglichkeit war, die Böschung zu überqueren und freies Feld zu gewinnen, wurde erhöhtes Tempo befohlen, um einen schützenden Seitenweg zu erreichen. Im gleichen Augenblick aber waren die Maschinen heran und setzten zum Angriff an. Der Wagen stoppte, und als die ersten Garben einschlugen, sprangen der Marschall und seine Begleitung bereits ab. Dabei fiel der Feldmarschall so unglücklich, daß er verletzt wurde, hiewiderum aber auch glücklich, denn die Garben der folgenden Maschine gingen über die am Boden Liegenden hinweg. Sofort wurde der Marschall in ärztliche Betreuung gebracht. Sein Fahrer aber starb den Soldatentod. Der Marschall befindet sich auf dem Wege der Besserung. Front und Heimat werden mit Freuden diese Nachricht empfangen.

### Einsatz der Jugend im totalen Krieg

Berlin, 10. August. Im Zuge der Totalisierung des Krieges erwachsen der nationalsozialistischen Jugendorganisation erweiterte Pflichten. Die Hitler-Jugend begrüßt aus tiefem Herzen alle Maßnahmen, die zur Stärkung der Abwehrkraft an der Front und in der Heimat dienen.

Auf einer Dienstbesprechung der Gebietsführer und Gebietsmädelführerinnen gab Reichsjugendführer Axmann die von der Jugendbewegung zu treffenden Maßnahmen im Rahmen der totalen Mobilmachung bekannt und wies dem höheren Führungskörper der Hitler-Jugend die neuen Aufgaben zu. Der Reichsjugendführer brachte dabei zum Ausdruck, daß der nationalsozialistische Jugendführer und die Mädelführerinnen der Hitler-Jugend das Vorbild der höchsten Pflichterfüllung abzugeben hätten. Das stärkste Potential in diesem Kriege sei das erzieherische Werk Adolf Hitlers: Der nationalsozialistische Kämpfer. Die Hitler-Jugend sehe daher auch in der Zukunft ihre erste Aufgabe darin, der Heimat den kriegstüchtigen jungen, schaffenden Menschen und der Front den fanatischen Kämpfer des Führers zu geben. Die Dienstbesprechung schloß mit einem begeisterten Bekenntnis der Jugendführerschaft zum Führer.

### Eine Odyssee und ihre Folgen

Paris, 10. August. Einer abenteuerlichen Odyssee verdanken 414 französische Kriegsgefangene, die im Helmkohlager Compiegne angekommen sind, ihre Freilassung. Vor einiger Zeit beförderte der englische Dampfer »Laconia« 1400 italienische Kriegsgefangene um das Kap der guten Hoffnung herum nach England. Im Golf von Guinea versenkte eine Gruppe deutscher und italienischer U-Boote diesen Dampfer »Laconia« und nahm von den schiffbrüchigen Kriegsgefangenen und Besatzungsmitgliedern so viel an Bord, wie an Deck bei Ueberwasserfahrt untergebracht werden konnten. 150 Meilen von Dakar entfernt wurde diese deutsch-italienische U-Boot-Gruppe von der amerikanischen Luftwaffe angegriffen und mußte tauchen. Ein großer Teil der Schiffbrüchigen hielt sich

schwimmend über Wasser. Durch Funkanspruch rief die deutsche Seekriegsleitung die in Dakar liegenden französischen Schiffe zum Beistand auf. Ein französischer Kreuzer und zwei französische Küstenfahrzeuge retteten darauf 414 Italiener und 650 englische Besatzungsmitglieder. Um die loyale Haltung der französischen Marine anzuerkennen, hatte die deutsche Waffenstillstandskommission die Freilassung einer gleichen Anzahl französischer Kriegsgefangener versprochen, wie Italiener gerettet waren. Dieses Versprechen ist jetzt eingelöst worden.

### Bestialische Leichenschändung an gefallenen Japanern

Tokio, 10. August. Auch von der Front in Nordbirma wird durch Frontberichte eine Reihe unmenschlicher Akte von Leichenschändungen bekannt. Die Japaner mußten erfahren, daß die Engländer in solchen Rohheitsdelikten ihren Verbündeten aus den USA. in keiner Weise nachstehen.

Bei den Kämpfen gegen luftgelandete Truppen im Norden von Birma, so wird in den Frontberichten gesagt, scheuten sich die Engländer nicht, beim Rückzug Löcher in dem unwegsamen Gelände mit toten japanischen Soldaten zu füllen, um ihre Fahrzeuge vorwärtszubringen. Selbst Gefallene aus den Reihen ihrer Tschungking-Bundesgenossen erfuhren das gleiche Schicksal, nachdem sie ihr Leben für England geopfert hatten.

Die bestialischen Gegner gingen sogar so weit, Minen an gefallenen Japanern zu befestigen und Leichen mit Sprengladungen zu füllen. Sobald japanische Soldaten ihre toten Kameraden bergen wollten, kamen die Ladungen dann zur Explosion. Auch wurden Leichen gefallener Japaner von den Engländern an Bäumen aufgehängt und als Zielscheiben benutzt, bis sie von Hunderten von Schüssen völlig zerlegt waren.

### Reisebeschränkungen für Danzig-Westpreußen

Berlin, 10. August. Die Reichsbahn teilt mit, daß ab sofort für Reisen nach und von Danzig-Westpreußen dieselben Bestimmungen wie für Ostpreußen bestehen.



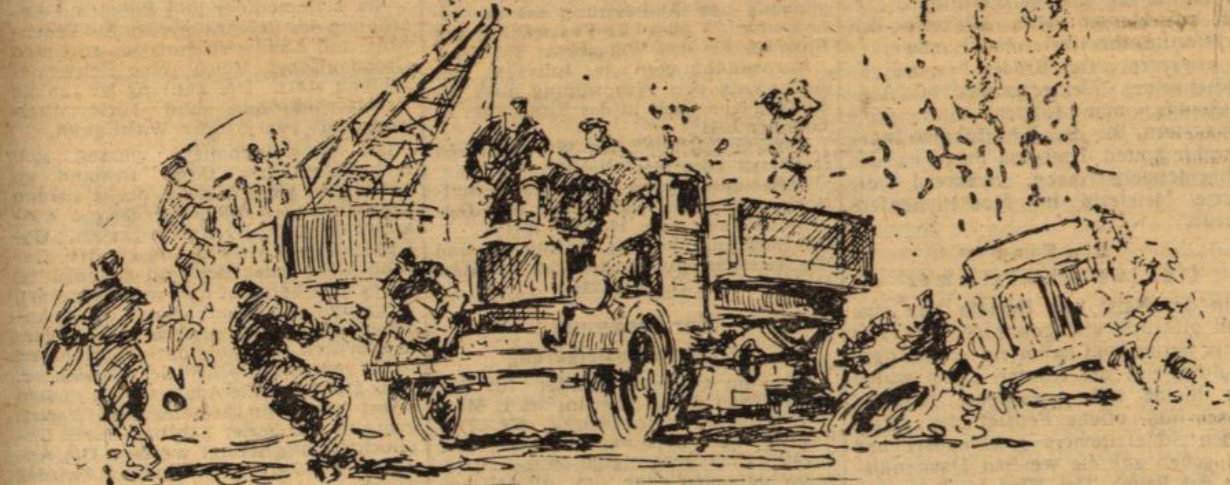
In diesem Augenblick kamen auch schon die ersten Feindpanzer. Verdammt nahe lagen die ersten Einschläge ihrer Granaten.

einem Waldstück, in dem der Werkstattzug untergezo gen war, standen mehr Schadhfahrzeuge, als mit den vorhandenen Mitteln in den nächsten vierzehn Tagen wieder auf die Beine gestellt werden konnten. Der unaufhörliche Tag- und Nachteinsatz, die Ueberanstrengung der Fahrer, die keinen Schlaf mehr kannten, hatten wenig Zeit zur sorgsamsten Pflege gelassen und die LKW. stark mitgenommen. In zwei Tagen aber konnte der Feind das Waldchen erreicht haben. Die Fahrzeuge der Kompanie, die noch in Ordnung waren, standen im Einsatz. Steile Höhen, scharfe Gefälle und schwierige Serpentinstraßen auf dem Weg nach Norden, dazu noch die dauernde Fliegergefahr, setzten dem Ausmaß der Abschleppzüge knappe Grenzen. Hier mußte gehandelt werden, und zwar sofort.

Der Oberstabsführer griff sich kurz entschlossen seinen PKW. und raste über eine Straße, die sich die feindlichen Tiefflieger besonders aufs Korn genommen hatten, zurück zur nächsten zentra-

In südlicher Richtung über die Paßstraßen des Apennin zum Einsatzort. Als sie am frühen Morgen eintrafen und müde und unrasiert aus dem PKW. kletterten, empfing sie der Oberstabsführer mit einem fertigen, klaren Arbeitsplan; bei den Fahrzeugen, die nicht mehr repariert werden können, sind die Reifen abzunehmen und die Motore und elektrischen Geräte auszubauen. Die anderen LKW. — es waren nicht wenige — sind in Rekordzeit wiederherzustellen.

Die besten Fachleute der Abteilung, die Führer, diejenigen also mit der größten Erfahrung und dem härtesten Willen, sollten auf diese Arbeit angesetzt werden. Die Obersturmführer und Sturmführer vertauschten die hellen Sommeruniformen mit verschmutzten Arbeitsanzügen und machten sich zusammen mit dem Schirmmeister und den Männern der Kompanie an die Fahrzeuge. So rasch und so zielsicher, wie es jetzt geschah, ist wohl selten gearbeitet worden! Von Schlaf, Waschen, Rasieren oder gar vom Essen war jetzt keine Rede mehr. Teil für



Von Schlaf, Waschen, Rasieren und Essen war jetzt keine Rede mehr. Teil für Teil wurden die LKW. auseinandergenommen. (Zeichnungen: NSKK-Kriegsberichterstatter Fritz Bley)

## Hans Memling

### Zur 450. Wiederkehr seines Todestages am 11. August

Die Geschichte erzählt uns, daß der Danziger Freibeuterkapitän Paul Beneke im Jahre 1473 ein Schiff kaperte, das von Brügge über London nach Italien gehen sollte, daß sich auf diesem Schiff ein Altarwerk von der Hand Memlings befand, welches von dem Florentiner Kaufherrn Jacopo Tand und dessen Gattin Catarina gestiftet und für eine Florentiner Kirche bestimmt gewesen. Durch den kühnen Fang des Seeräubers aber gelangte es nach Danzig. Es ist das berühmteste Werk Hans Memlings, das »Jüngste Gerichts«, das nun den Schätzen der Danziger Marienkirche gehört. Insbesondere rühmen Kenner der niederländischen Kunst wie Karl Voll »die Feinheit der Modellierung, die Eleganz der Haltung der Figuren, die Milde der leuchtenden Farben«. Und so zeigt das apokalyptische Thema, das besonders unter den Niederländern bis zur bizarren Uebersteigerung der Schulen von Teniers oder Breughel immer wiederholt wurde, weil gerade der nordischen Art diese Fülle der Phantasieformen entsprach, schon alle Züge, die für Memlings spätere Werke (der Danziger Altar mag noch vor 1470 entstanden sein), charakteristisch sind, vornehmlich den der Grazie.

Und dieser Zug der Grazie, die nicht nur in der Formansprache, sondern auch im Seelischen, in dem was ein Werk vom Innenleben des Malers mit zum Ausdruck bringt, erkenntlich wird, ist ja für Memling das besondere Charakteristikum. Im Gegensatz zu der ersten niederländischen Malergeneration, der der Brüder van Eyck mit ihrer großartigen, imposant neuen aber eben auch aus ihrem nordischen Wesen im malerischen Vortrag harten und strengen Malkunst, erscheint

15. Jahrhunderts der Verbindungsmann zwischen der deutschen und der niederländischen Malkunst gewesen ist. Ob er selbst — vielleicht in späteren Jahren — gelegentlich aus dem Niederland, vielleicht nach Mainz gekommen ist? Der Name hat eigentlich deutschen Klang und eine Notiz aus den Lebzeiten des Künstlers kann darauf bezogen werden, daß er als Kind oder später sich in der Diözese Mainz aufgehalten.

Die Kunstgeschichte hat sich bemüht, die Entstehung der verschiedenen Werke Memlings chronologisch zu ordnen, man hat auch von dem einen und anderen Bild auf Lebensumstände Memlings Rückschlüsse gezogen. Eine sichere Biographie besitzen wir heute noch nicht von dem urkundlich zuerst 1473 Genannten, außer ein paar Angaben über sein Schaffen, seine Familienverhältnisse in den letzten Jahren, spärlich und flüchtig aufgezeichnet. Nur daß er am 11. August 1494 in Brügge gestorben und dort auf dem Kirchhof von Sankt Aegidius begraben ist, ist uns mit Sicherheit überliefert. Brügge war jedenfalls auch immer der Hauptort seiner Tätigkeit, und er dort einmal in Friedenszeiten ins Hospital St. Jean aufgeschickt, wird sich des berühmten Urulascrits entsinnen, dieser wundersam zarten Miniaturmalereien einer alten Heiligenlegende von Memlings Hand.

Aber Memling war auch einer der bedeutendsten Porträtisten seiner Zeit, wovon das Bildnis eines Martin Neuenhove, Stadtrats zu Brügge, zeugt, das Memling 1487 malte und das als Teil eines Diptychons sich gleichfalls im Johannishospital in Brügge befand. Ebenso wie bei diesem Stifterbild finden sich bei den (in Brüssel befindlichen) Bildnissen des Bürgermeisters Willem Moreel und seiner Frau oder auf jenem Bild eines jungen Mädchens mit der merkwürdigen Inschrift »Si-

bylla Sambethaque et Persica« alle jene freundlich-linienförmigen, jene reizvolle, beinahe etwas mondän-elegante Anwendung der modischen Kostümwirkungen (wie der burgundischen Spitzhaube und des Schleiers), die uns Memlings Kunst auch auf seinen Heiligenbildern immer diesseits freundlich erscheln lassen. Ja selbst das gewiß düsterqualvolle Thema des »Jüngsten Gerichts« der Danziger Marienkirche trägt in mancher reizvoll gezeichneten Figur des Chors der Seligen einen Versöhnungsglauben und selbst der in einer Rüstung nach außen starr gepanzerte Erzengel Michael hat Schönheit und Milde im Ausdruck.

Man hat Memling viel mit Dirk Bouts und noch mehr mit Rogier van der Weyden in Verbindung gebracht, ja einige haben letzteren geradezu als den Lehrer Memlings bezeichnet. Und doch ist Memling wie von den Brüdern van Eyck so auch wieder von diesen beiden, die einen gewissen Einfluß auf ihn vielleicht ausgeübt, weit entfernt. So erscheint Memlings Art am nächsten der unserer Mystiker Meister Eckhart und Suso verwandt. In einer alten anonym erschienenen Kunstgeschichte wird er als »einer der begabtesten und liebenswürdigsten Meister seiner Zeit bezeichnet«. Und dieses Wort »liebenswürdig«, nicht im heutigen Gebrauche, sondern in seinem ursprünglichen, die der Liebe würdigen Herzen ansprechendem Wesen erschließt wohl erst die fromme, hingebungsvolle und doch sinnig-diesseit-sinnige Kunst Hans Memlings ganz.

Rudolf Adrian Dietrich

### Volksbücher werben

Volkstümliches deutsches Schriftgut ist in ansprechender Form mit erlesenen Inhalt in der »Wiesbadener Volksbucherei« enthalten. Das Deutsche Volksbildungswerk übernimmt zu Beginn des Krieges die Herausgabe. Bis

März 1943 wurden 150 000 Bändchen verbreitet, von denen der größte Teil in die Hände von Wehrmachtangehörigen gelangte. Neuerdings werden sie in größerer Anzahl den Bombengeschädigten und Evakuierten zur Verfügung gestellt. Die bekanntesten Dichter der Vergangenheit und der Gegenwart werden so mit wesentlichen Beiträgen zu stillen Begleitern und Unterhaltern in schweren Stunden.

### Neuer Film

#### Wenn der junge Wein blüht . . . !

Björnsterne Björnsens Lustspiel erstreckt sich im Film, und wenn gleich es die Sorgen unserer Großmütter sind, die darin mit lebenswürdiger Turbulenz aufgezo gen und ausgelacht werden — wir lachen herzlich mit und freuen uns an den Gartenfesten, den Ruderpartien und Feuerwerken, die Frau Arvik veranstaltet, um ihre drei Töchter unter die Haube zu bringen. Daß sie in ihrem Eifer übers Ziel schießt und Leute miteinander verheiratet, die im Grunde gar nicht zusammenwollen, wird Gott sei Dank nicht tragisch genommen und hat keine schlimmeren Folgen als einen Partnerwechsel. Als glücklich alle drei Töchter unter dem richtigen Dach sind, triumphiert nicht die Mama, sondern der gelassen-lächelnde Papa, der obendrein auch noch seine eigene Frau gezähmt hat. Henny Porten ist die allzu temperamentvolle, aber äußerst charmante Frau Arvik, Otto Gebühr ihr Gatte, der seine Vernachlässigung mit Würde zu tragen weiß, Marina von Dillmar, Geraldine Katt und Else von Möllendorff führen als Backfische ertauische »lebenskluge« Gespräche, René Deltgen spielt einen beängstigt etürrischen Freier. Man unterhält sich über zwei Stunden anregend mit ter sprichwörtlich gewordenen »guten, alten Zeit«, Ingeborg Spies-Hakert

# Großkampf den Bazillen

Die Eroberung des Unsichtbaren / Von Alwin Dreßler

Nachdem es am 24. März 1882 dem großen deutschen Forscher Robert Koch nach jahrelangen, mikroskopischen Untersuchungen endlich vergönnt ist, in einer Sitzung der Physiologischen Gesellschaft in Berlin die Auffindung des Schwindsuchterregers bekanntzugeben, geht ein Aufhorchen durch die Welt. Aber man ahnt noch nicht, daß mit dieser Entdeckung ein neues Zeitalter der Menschheit angebrochen ist; denn nun eröffnet sich den Forschern der Bakteriologie ein großes Arbeitsfeld im Kampf gegen die Ansteckungskrankheiten und verheerenden Seuchen, die in der damaligen Zeit als eine furchtbare Geißel der Menschheit empfunden wurden.

In seinem im Kosmosverlag (April 1943) erschienenen Werk „Kleinste Feinde der Menschheit“ zeichnet Dr. Gerhard Venzmer ein anschauliches Bild von den bahnbrechenden Erfolgen, die das deutsche Volk dem Altmeister der Bakterienforschung, Robert Koch und seiner Schule verdankt. Der Entdeckung des Tuberkelbazillus folgt nach mühevoller Arbeit alsbald die Auffindung des Typhusbakteriums und der Erreger vieler anderer Krankheiten und Seuchen, wie Lepra, Wundrose, Diphtherie, Starrkrampf, Lungenentzündung, Genickstarre, Pest, Ruhr und Cholera. Ferner gelingt die Aufdeckung von Mikroben zahlreicher Tierseuchen, des Entwicklungsganges des Milzbrandbazillus und vieler anderer Dinge. In unermüdlichem Fleiß und zähem Durchhalten wird der neue Wissenszweig der Chemotherapie (Heilung durch chemische Stoffe) zu einer wirksamen Waffe gegen eine Reihe gefährlicher und heimtückischer, von lebenden Erregern verursachter Ansteckungskrankheiten verschmiedet. Allein durch die Serumbehandlung der Diphtherie konnte seit ihrer Einführung die Sterblichkeitsziffer auf weniger als ein Fünftel der ursprünglichen Zahl herabgemindert werden. Schließlich wird in der Entdeckung des Erregers der Syphilis durch Fritz Schaudinn im Jahre 1905 eine neue Großtat des Menschengeistes geboren. In einem kaum anderthalb Hundertstel-Millimeter langen, spiralig geformten Wesen erkennt er die blutverseuchende Mikrobo des schleichenden Lustüfels, mit dem sich die Menschheit verzweiflungsvoll und ohne Aussicht auf Heilung durch die Jahrhunderte hindurchschleppt — eine Krankheit, die über Millionen und aber Millionen Schande, Siechtum und qualvollen Tod brachte. Kurze Zeit später wird von anderen Forschern und Chemikern nach mühevollen, fast verzweifelten Versuchen an mehr als 600 Präparaten durch das Salvarsan endlich ein Mittel geschaffen, das den Syphilisprochäten verderblich ist, dem menschlichen Körper aber bei richtiger Anwendung keinen Schaden zufügt. Der große Wurf ist gelungen! Eine wirksame Waffe ist gefunden gegen einen grausamen, mittellosen Feind, der ganze Völker verard und Lebenslust und Schaffensfreude in dumpfe Hoffnungslosigkeit verwandelte.

Seit der Bekämpfung der Syphilis ist deutsche Forschung auf dem Gebiete der Chemotherapie besonders erfolgreich gewesen. Die Erfindung des Plasmochin und des Atebrin zur Bekämpfung der Tropenkrankheiten und Heilung der Malaria sowie des Germanin, das sich als das einzige wirksame Mittel gegen die gefürchtete Schlafkrankheit erwies, sind Marksteine in der Geschichte deutscher

Forscher- und Entdeckergeistes im Kampf gegen die kleinsten Feinde der Menschheit. Aber gegen die allerwinzigsten bakteriellen Schädlinge, wie Kokken, Bazillen oder Viren, blieb man noch machtlos.

Erst in den dreißiger Jahren unseres Jahrhunderts gelang es der deutschen chemischen Wissenschaft, eine Reihe rasch aufeinander folgenden glänzender Siege im Kampf gegen die heimtückischen Kugelbakterien zu erringen. Zunächst galt es, die blutvergiftenden Eitererreger, die für alle Verletzten und Operierten eine äußerst gefährliche Lebensbedrohung darstellten und die besonders für so viele hoffnungsfrohe Mütter im „Kindbettfieber“ den sicheren Tod bedeuteten, zu bannen. Und wieder war es ein deutscher Forscher, Gerhard Domagk, der als Schöpfer der Sulfonamidbehandlung den heimtückischen Kettenbakterien mit verschiedenen Sulfonamidverbindungen (chemische Farbstoffe) zu Leibe rückte, um ihr Wachstum im infizierten Organismus zu verhindern und dem Körper durch seine natürlichen Abwehrkräfte dadurch die Möglichkeit zu geben, sie unschädlich zu machen und zu vernichten. Nach langer, geduldiger Arbeit stößt er endlich auf ein Präparat, das eine kräftige Wirkung auf Streptokokken ausübt; und erstmalig im Jahre 1935 gelingt es ihm nach vielen vorausgegangenen Tierversuchen, streptokokkeninfizierte Menschen mit seinem neuen Mittel wirksam und ohne Schaden zu behandeln.

Seine Erfolge übersteigen die kühnsten Erwartungen. Und nun beginnt in den verschiedensten Laboratorien der zivilisierten Länder, angeregt durch die Entdeckung eines deutschen Mannes, ein fiebrhaftes Suchen nach weiteren Sulfonamidverbindungen, um sie als grimmigen Feind auch den übrigen krankmachenden Kugelbakterien bei möglichst weitgehender Unschädlichkeit für den menschlichen Körper entgegenzusetzen. Der Erfolg bleibt nicht aus. Es entstehen eine ganze Reihe neuer Sulfonamidverbindungen, die auf dem Gebiete der durch Kugelbakterien verursachten Ansteckungskrankheiten ein neues Zeitalter der Therapie heraufführen. Ueber allen diesen Erfolgen steht die glänzende Idee eines deutschen Forschers, sulfonamidhaltige Verbindungen für therapeutische Zwecke anzuwenden und die Bakterien im lebenden Körper mit seinem neuentdeckten Stoff, dem späteren Prontosil, zu töten. Die Sterblichkeitsfälle an Lungenentzündung sinken von 30 v. H. auf 5—6 v. H., die des Kindbettfiebers von mehr als 20 v. H. auf 4 v. H. Die epidemische Genickstarre, die in den Kinderkrankenhäusern noch vor kurzem mehr als die Hälfte der befallenen Kinder dahintrug, sowie die Säuglingsrose, die eine Sterblichkeit von über 80—90 v. H. aufwies, verlieren ihre Schrecken.

Sulfonamide sind heute zu einem der wertvollsten und universellsten Heilmittel der modernen Medizin geworden. Durch Einspritzung eines Sulfonamides in die Blutbahn werden bei eitrigen Hirnhautentzündungen und Genickstarren Kranke geheilt, deren Leben ohne dieses Heilmittel mit Sicherheit als verloren gelten würde. Auch bei schweren eitrigen Mandelentzündungen konnte durch rechtzeitige Sulfonamidbehandlung sonst meist als Folgeerscheinung

auftretende Angina, Gelenkrheumatismus, Herz- und Nierenentzündungen vermieden werden. Neuerdings sind die Sulfonamide auch in der Kriegsmethodik im weitesten Umfange mit Erfolg eingesetzt worden. Vielen kriegsverletzten Soldaten, die sonst an Wundinfektion starben, haben sie das Leben gerettet.

Aber wie wären alle diese Erfolge und Entdeckungen möglich gewesen, wenn uns nicht die optischen Instrumente zur Verfügung gestanden hätten? War es anfangs das Lichtmikroskop, mit dessen Hilfe eine zweitausendfache Vergrößerung erzielt werden konnte, so wurde durch weiteren Ausbau und geistreich ersonnene Verfeinerungen schließlich das Uebermikroskop geschaffen, dessen einhundertfünfzigtausendfache Vergrößerung uns einen tiefen Einblick in die geheimnisvolle Welt der Mikroben ermöglicht und uns besonders über den inneren Aufbau der Kleinlebewesen wesentlich zuverlässigere Aufschlüsse vermittelt, als das Lichtmikroskop. Die von keinem Menschenauge bisher geschauten, sogenannten „filtrierbaren“ Krankheitserreger oder Viren von oft nur 1/100.000stel Millimeter Größe haben es sich gefallen lassen müssen, das Geheimnis ihrer Existenz und Wirkungsweise preiszugeben. Wir wissen heute, daß die kleinsten organischen Wesen in gewissem Sinne die größten Gebilde der Atomwelt verkörpern. Das gilt namentlich für die Viren, die vielfach nicht anders sind als große Moleküle einer organisierten Welt allerkleinster, selbständiger Lebewesen.

Auch deutsche Forscher waren es, die das Uebermikroskop erbaute und uns damit eine neue Welt des bisher Unsichtbaren erschlossen haben. Die allerwinzigsten Lebensspuren — kleinste, aber schlimmste Feinde der Menschheit — nicht größer als Bruchteile von Millionstelmillimetern, liegen zum Greifen nahe! — Fürwahr, ein Forschersieg ohnegleichen!

## Blick in die Welt

### Fünf Geschwister — fünf Meister

Ein seltener Fall von Liebe und Treue zum Handwerk wird aus dem Ort Betzdorf im Siegerland berichtet. Dort hielten es allein fünf Geschwister einer Familie mit Hans Sachsens Spruch „Verachtet mir die Meister nicht...“. Sie entschlossen sich, allesamt den Meistertitel ihres erlernten Handwerkes zu erwerben. Der Bruder bestand zunächst seinen „Elektromeister“ mit Auszeichnung, nun folgten auch seine Schwestern, die das Schneiderhandwerk gewählt hatten. Drei von ihnen wurden Schneidermeisterinnen, während die vierte Meisterin im Modistinnenfach wurde.

### Ein Kind fiel ins Schlafzimmer

In der Nähe von Hameln war eine Kuh plötzlich wild geworden. Das Tier tobte herum und nahm ein achtjähriges Mädchen auf die Hörner. Dann wurde die Kleine mit gewaltigem Schwung durch das offene Fenster des elterlichen Schlafzimmers geschleudert und fiel genau auf die weichen Daunenkissen des Bettes. Das Kind blieb bis auf einige Schrammen am Kopf völlig unversehrt.

## Der Sportbeobachter

### Fußball — volkstümlichster deutscher Sport

Fußball ist während des Krieges in allen deutschen Gauen der volkstümlichste Sport. Er zieht immer noch die Zuschauermassen an, die Besucherziffern sind nicht abgesunken; denn der Fußballsport hat für alle Anziehungskraft: für die Soldaten, die Rüstungsarbeiter und die sonst in der Heimat Schaffenden und nicht zuletzt für die vielen Zehntausende von Gastarbeitern aus allen Ländern, die in Deutschland tätig sind. Die Leistungen des deutschen Fußballsportes auch während des Krieges rechtfertigen diese Volkstümlichkeit. Jetzt warten die Freunde des Sports auf die Austragung der neuen Fußballmeisterschaft. Im Sportgau Elsaß ist der 17. September voraussichtlich erster Meisterschaftsspieltag.

### Freiburger Rundstreckenrennen

Das Freiburger Rundstreckenrennen um den Karlsplatz, das der Sportkreis Freiburg für den 27. August wieder ausgeschrieben hat, kann auch in diesem Jahr wieder mit einer ausgezeichneten Besetzung aufwarten. Neben dem badischen Gaumeister Dornberger (Freiburg) und dem Vorjahresieger Knipper (Straßburg) kann mit einer Reihe weiterer namhafter Fahrer gerechnet werden. Unter ihnen befinden sich der bekannte Stuttgarter Bühler, der Luxemburger Warnier sowie der Rundstreckenspezialist Kittsteiner.

### Sie-und-Er-Faltbootrennen auf der Ill

Am Sonntag, den 10. September, veranstaltet die Reichsbahn-SG. Straßburg ein zweites Sie-und-Er-Faltbootrennen über 4 km auf der Ill. Der Start befindet sich bei der Fischerinsel und das

## Kleiner Wirtschaftsspiegel

### Neue Verordnungen im Elsaß

Das Verordnungsblatt des Chefs der Zivilverwaltung im Elsaß (Nr. 11 vom 4. August 1944) veröffentlicht folgende neue Verordnungen:

Anordnung über die Wahrnehmung der staatlichen Hoheits- und Aufsichtsbefugnisse gegenüber den privaten Schienenbahnen im Elsaß vom 13. Juni 1944;

Verordnung zur Bekämpfung von Notständen im Verkehr vom 26. Juni 44;

Verordnung zur Förderung der Leistungssteigerung der invalidenversicherungspflichtigen Gefolgschaftsmitglieder im öffentlichen Dienst im Elsaß vom 30. Juni 1944;

Anordnung vom 5. Juli 1944 zur Ergänzung und Abänderung der Anordnung Nr. 75 über die Festsetzung von Spannen für den Weinabsatz im Elsaß;

Verordnung vom 18. Juli 1944 zur Aufhebung der Verordnung über die Einfuhr von Vieh in das Elsaß vom 16. Oktober 1941;

Verordnung über den Warenverkehr im Elsaß vom 18. Juli 1944;

Polizeiverordnung über die Kenntlichmachung der Ostarbeiter und Ostarbeiterinnen vom 18. Juli 1944;

Anordnung über die Wehrpflicht und die Reichsarbeitsdienstpflicht von Staatslosen vom 24. Juli 1944.

### Zur Förderung der Leistungssteigerung

Die vom Reichstreuhänder für den öffentlichen Dienst, Berlin, am 1. März 1944 erlassene Anordnung zur Förderung der Leistungssteigerung der invalidenversicherungspflichtigen Gefolgschaftsmitglieder im öffentlichen Dienst wird im Elsaß mit folgender Maßgabe mit Wirkung vom 1. Juli 1944 für anwendbar erklärt:

Ziel beim Bootsaus der „Illsportfreunde“ bei der Gutenbergsinsel. Das Rennen ist gauoufen und geht um den Herausforderungspokal „Union“ den die 1.BSG. Straßburg verteidigt. Meldungen sind bis 4. September, 18 Uhr, an die 1.BSG. Straßburg, Kronenburger Ring Nr. 3, zu richten.

### Kurz und neu

Der oberschlesische Fußballmeister Germania Königshütte stellte als Zeichen kameradschaftlicher Verbundenheit 1000 Mark für einen bombengeschädigten Berliner Verein zur Verfügung. Der Reichssportführer überwieß den Betrag an die KSG. Nordwest-Hellas, deren Vereine durch den Verlust von Klubheim bzw. Sportplatz und Klubheim ebenso schwer betroffen wurden, wie die meisten ihrer Mitglieder.

Der früher für den SC. Charlottenburg gestartete Rekordfahrer Fritz Schwab, der Schweizer ist und jetzt in seiner Heimat seiner Dienstpflicht genügt, will in Zürich einige neue Rekordversuche durchführen. Im Alter von 24 Jahren stehend, sollte Fritz Schwab noch vor einer erfolgreichen Fortsetzung seiner Sportlaufbahn stehen.

Besonderer Umstände wegen fällt das für kommenden Sonntag, 13. August, nach Mannheim angesetzte Fußball-Stadtspiel zwischen den Mannschaften von Mannheim und Stuttgart aus und findet an einem späteren Zeitpunkt statt.

Der schwedische Fußballspott beklagt den Tod seines internationalen Schiedsrichters Otto Olsson. Der nur 53 Jahre alt gewordene Goldschmied aus Hälisingborg leitete sein erstes Länderspiel 1924 in Kopenhagen zwischen Dänemark und Belgien.

### Genehmigungsanträge und Anzeigen

sind an den Reichstreuhänder für den öffentlichen Dienst, Sachbearbeiter für den Gauarbeitsamtsbezirk Baden und für das Elsaß in Straßburg, zu richten.

Solange die reichsrechtlichen Bestimmungen über den Vertrauensrat nicht eingeführt sind, ist an dessen Stelle der Betriebsrat der Deutschen Arbeitsfront einzuschalten.

Die für das gesamte Reichsgebiet oder für besondere Verwaltungsbezirke erlassenen Bestimmungen von dieser Anordnung gelten, wenn nichts anderes bestimmt wird, auch für das Elsaß.

### Schweinezählung am 4. Sept. 1944

Am 4. September 1944 findet auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft im gesamten Großdeutschen Reich eine Schweinezählung statt. Die Zählung ist für die Kriegsernährungs- und Futtermittelwirtschaft von größter Wichtigkeit.

Die Schweinehalter müssen sich rechtzeitig über ihren Bestand an Schweinen vergewissern, damit sie den ehrenamtlichen Zählern genaue Auskunft über Zahl, Nutzungswert, Geschlecht und Alter geben können. Gezählt wird jedes Schwein gleichgültig, ob gesund oder krank. Zuverlässige Angaben sind unbedingt erforderlich. Verantwortlich für die richtigen Angaben ist in jedem Falle der Schweinehalter, ganz gleich, ob die Angaben von diesem selbst oder von seinem Beauftragten gemacht und in der Zählkarte durch Unterschrift bescheinigt werden. Die Angaben werden auch diesmal wieder falsche Angaben gemacht haben, werden streng bestraft, außerdem kann die Einziehung der Tiere angeordnet werden.

## DER FEURIGE GOTT

ROMAN VON H. ZERKAULEN

Edmund Huyke, Verlag, Leipzig

73. Fortsetzung)

Das allein auch bleibt zu erkennen bei dem, der an seiner Neunten schreibt: er meißelt an der Formgebung seiner unerschöpflichen Einfälle. Rastlos, rastlos betätigt sich der Mann Beethoven. Er nimmt Abschied vom Orchester der Mozart und Haydn, seiner hehren Lehrer. Er zertrümmert deren heilige Weisheit nicht, doch schreitet er darüber hinaus. Er löst nicht auf, aber er bindet Neues. Er bleibt der gute Vater seinem Sohne Karl, wie er Freund bleibt allen seinen Freunden. Er braucht immer noch die Aerzte, jenen und diesen, und am schmerzlichsten fehlt ihm der einzige: Malfatti! Von einer Krankheit schleicht sich Ludwigs armer Körper zur anderen. Er wechselt die Köchinnen und die Wohnungen, wie er es notwendig hat durch sein ganzes Leben. Nein, es kann keiner behaupten, der Mensch Beethoven sei in einem Winzigen auch nur ein anderer geworden.

Schimmon sagt nicht Guten Tag, noch verabschiedet er sich. Er belästigt die Staffelei neben dem Arbeitszimmer des Meisters. Er weiß, bei jenem geht es um die Sinfonie! Eine Sinfonie ist wie ein Bild. Beides muß gekonnt sein. Beides bedarf der Zeit und der Eingebung aus dem Unsäglichen. Mit der Zeichenskizze oder dem Notenbild allein ist

nichts geschafft. Es fehlt dann immer noch das Herzstück, die innere Schau, die Augen, wie gesagt. Der Maler blickt auf: spricht der Einsame drinnen mit sich selber? Das tut er oft. Aber heute klingt es anders. Es klingt hell und befreit, jung, nach neuem Weltanfang. Der Maler horcht, gleichwohl er nicht horchen will. Er vernimmt auch nichts mehr. Er wird sich getäuscht haben. Die Zeichnung ohne Augen macht, daß es den Maler nachgerade quält, daß er horcht und dann zu hören meint, was nicht gesprochen wurde.

Dennoch behält der Maler recht. Feierlich hat der Meister ausgesprochen, was er soeben in sein Skizzenbuch schreibt: „Laßt uns das Lied des unsterblichen Schiller singen!“

Das Neue ist geboren! Die singenden Menschenstimmen in der Neunten werden jauchzender Ausgang, einverwoben dem rauschenden Instrumentenstrom. Die singenden Menschenstimmen werden schwellendes Ziel aus jedem befreiten Klang. Silber und Jubel und Meer ist das eine einzige Alles, ist die Neunte. Und der Taube hört! Seine beiden Ohren, inwendig aufgetan, sind fast zu klein, um den brausenden Sang einer ganzen göttlich trunkenen Menschheit im Aufwogen ihrer Freudenflut zu bergen.

Beethoven leidet es nicht in der Einsamkeit seiner Stube. Sein Hymnus an die Freude verwandelt die kochende Erde:

Seid umschlungen, Millionen!  
Diesen Kuß der ganzen Welt!

Der Hymnus zerreißt die dünne Wand zwischen Erde und Himmel. Es küßt der flammende Stern den flammenden Menschen. Und der Mensch ist nicht mehr Kreatur und taub oder blind oder

krank oder tot — der Mensch ist befreites All im All!

Brüder überm Sternenzelt  
Muß ein lieber Vater wohnen!

Ludwig van Beethoven steht mit eins in der offenen Tür zu Schimmons Zimmer mit der Staffelei. Was der Gewaltige spricht, hört der Maler nicht. Der Maler sieht nur — sieht des tauben Meisters Augen! Oh Gott! Ergriffenheit schüttelt Schimmon bis in den Grund. Er hat keine Zeit, ergriffen zu sein. Er über dem Sehen Göttliches hören ohne Maß, ohne Ende. Augen sind der offene Schacht in die Seele. Schimmon fällt in den Schacht — glühend hebt er aus ihm die Augen in sein Bild. Zeugnis geben sie vom Fließen zwischen Himmel und Erde, darin der Einsame wohnt aus dem Befehl der schleudern den Feuer.

Singt Beethoven? Wie? ...

Bruder Maler, hier sind meine Augen. Male sie, wie du sie siehst. Auch blinde Augen sehen — ich weiß es, und du weißt es. Weil auch taube Ohren hören — ich weiß es, und du weißt es. Also muß du das Gesicht hinter dem Gesicht malen. Sonst bleibst du ein Stümper und kein Maler. Oder glaubst du, ein Arzt sähe hinter dem Kranken nicht das Gesunde? Er sieht es, sonst wäre er kein Arzt, nur ein Stümper. Niemals glaube Bruder Maler, der Tod besiege das Leben. Nein! Wie der Tag der Nacht entsteigt mit jedem neuen Tag, so triumphiert die Lichtbahn der Kraft über jegliches Erlöschen im Tode. Denn das ist Ewigkeit: Verwandlung des Stoffes in Kraft. Ausschwingen der Allkraft in den Menschen. Einschwingen der Menschenkraft in die Allkraft und wenn der Feurige hinzutritt: in Leuchten.

Ich bleibe von einem Tage zum anderen der gleiche, Bruder Maler. Dennoch verwandle ich mich von einem Tag zum anderen. Ich stehe mit den Füßen in der Zeitwirklichkeit, aber mein Tagewerk wehe ich mit aller meiner Inbrunst und meiner Liebe und dem Meer meiner Freudenflut der Zeitewigkeit. Schiller ist tot. Schiller lebt! Er leuchtet! Und nun singt er durch mich. Ich habe ihn weitergelebt, den Bruder Dichter — ich, das taube, singende Leben. Warum tat ich es, Bruder Maler? Bei Gott, ich mußte es. — Hat der Dunkle dies alles in Wirklichkeit gesungen? Schimmon weiß es nicht. Aus den Augen schien es ihm so. Aber nun ist Stille. Das heißt, nun eben nicht, denn jetzt stößt ohne Täuschung eine barsche Stimme an Schimmons Ohr:

„Sie wollen mich malen?“ Ludwig van Beethoven, der noch immer in der Tür steht, spricht die gleichen Worte wie zu Klöber: „Ich bin aber sehr ungeduldig!“

„Ich auch!“ antwortet Ferdinand Schimmon.

Beethoven lacht. Dieser Maler, der so grob tut und um eine Antwort nicht verlegen ist — der Fließende malt, Ludwig sieht es — dieser Maler gefällt dem Zernarben. Beethoven wird ihm einen Kaffee kochen zu sechzig Bohnen.

Dann mag der Maler in Gottes Namen malen und gehen.

„Nun ja, so stand es in der Zeitung!“ antwortete Frau Apotheker Beethoven, die in künstlerischen Dingen weiß, was sie sagt, weil sie belesen ist aus ihrem Tageblatt.

„Hat je eine Zeitung zum Ruhme des Schwagers verkündet, daß Beethoven eine Zauberoperette gemacht habe? Nichts davon! Statt dessen lebt er in vier Wohnungen zu gleicher Zeit! Nun, wenn Frau Apotheker hätte zu Fuß gehen müssen, sie wäre längst umgekehrt. So aber fahren sie im eigenen Wagen. Ihrem Mann wird freilich die verfluchte Eitelkeit teuer zu stehen kommen, prophezeit sie. Was braucht der Taube zu wissen, daß Bruder Johann im eigenen Wagen fährt, daß er die Apotheke verkauft hat, um sich bei Krems an der Donau —

Erzherzog Lorenz hält ihr den Mund zu. Er freut sich gewaltig. Seine Frau darf die Ueberraschung nicht verderben. Der Ueberraschung wegen einzig und allein biegt der Wagen in die Kothgasse ein.

(Fortsetzung folgt)

Bruder Johann, der Erzherzog Lorenz, will auch noch die vierte Wohnung suchen, die auf Beethovens Namen eingetragen wurde. Des Erzherzogs Weib kann immer spätere Bemerkungen nicht unterlassen. Darin ähnelte sie der Königin der Nacht. Bei solcher liederlicher Wirtschaft verkomme ein

Mensch, urteilt sie. Und der Herr Schwager müsse wohl einen Grund haben, zu gewissen Zeiten unauffindbar zu sein im Versteck seiner vier Wohnungen, argwöhnt weiter die Frau.

Auch begriff sie nicht, warum ihr Mann, der Apotheker Johann van Beethoven, seinem Bruder nachlaufen muß. Geschiedt dies etwa der sogenannten Berühmtheit wegen? Ach Got' — wäre der Herr Schwager noch ein Teufelskerl wie jener Rossini, dem ganz Wien zu Füßen liegt, oder auch nur ein Carl Maria von Weber, dessen Zauberoperette „Der Freischütz“ Frau Apotheker Beethoven besser gefallen hat als alles verstiegene Zeug von Ludwig.

„Zauberoperette?“

„Nun ja, so stand es in der Zeitung!“ antwortete Frau Apotheker Beethoven, die in künstlerischen Dingen weiß, was sie sagt, weil sie belesen ist aus ihrem Tageblatt.

„Hat je eine Zeitung zum Ruhme des Schwagers verkündet, daß Beethoven eine Zauberoperette gemacht habe? Nichts davon! Statt dessen lebt er in vier Wohnungen zu gleicher Zeit! Nun, wenn Frau Apotheker hätte zu Fuß gehen müssen, sie wäre längst umgekehrt. So aber fahren sie im eigenen Wagen. Ihrem Mann wird freilich die verfluchte Eitelkeit teuer zu stehen kommen, prophezeit sie. Was braucht der Taube zu wissen, daß Bruder Johann im eigenen Wagen fährt, daß er die Apotheke verkauft hat, um sich bei Krems an der Donau —

Erzherzog Lorenz hält ihr den Mund zu. Er freut sich gewaltig. Seine Frau darf die Ueberraschung nicht verderben. Der Ueberraschung wegen einzig und allein biegt der Wagen in die Kothgasse ein.

(Fortsetzung folgt)